

3. Sonntag im Jahreskreis C

Erste Lesung Nehemia 8,2-4a.5-6.8-10

In jenen Tagen brachte der Priester Esra die Weisung vor die Versammlung, Männer und Frauen und überhaupt alle, die schon mit Verstand zuhören konnten. Vom frühen Morgen bis zum Mittag las Esra auf dem Platz vor dem Wassertor den Männern und Frauen und denen, die es verstehen konnten, daraus vor.

Das ganze Volk lauschte auf das Buch der Weisung. Der Schriftgelehrte Esra stand auf einer Kanzel aus Holz, die man eigens dafür errichtet hatte. Esra öffnete das Buch vor aller Augen; denn er stand höher als das versammelte Volk. Als er das Buch aufschlug, erhoben sich alle. Dann pries Esra den HERRN, den großen Gott; darauf antworteten alle mit erhobenen Händen: Amen, amen! Sie verneigten sich, warfen sich vor dem HERRN nieder, mit dem Gesicht zur Erde.

Man las aus dem Buch, der Weisung Gottes, in Abschnitten vor und gab dazu Erklärungen, sodass die Leute das Vorgelesene verstehen konnten.

Nehemia, das ist Hattirschata, der Priester und Schriftgelehrte Esra und die Leviten, die das Volk unterwiesen, sagten dann zum ganzen Volk: Heute ist ein heiliger Tag zu Ehren des HERRN, eures Gottes.

Seid nicht traurig und weint nicht! Alle Leute weinten nämlich, als sie die Worte der Weisung hörten. Dann sagte er zu ihnen: Nun geht, haltet ein festliches Mahl und trinkt süßen Wein! Schickt auch denen etwas, die selbst nichts haben; denn heute ist ein heiliger Tag zur Ehre unseres Herrn. Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am HERRN ist eure Stärke.

Zweite Lesung 1 Korinther 12,12-14.27

Schwestern und Brüder! Wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.

Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.

Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm.

Evangelium Lukas 1,1-4; 4,14-21

Schon viele haben es unternommen, eine Erzählung über die Ereignisse abzufassen, die sich unter uns erfüllt haben. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren.

Nun habe auch ich mich entschlossen, nachdem ich allem von Beginn an sorgfältig nachgegangen bin, es für dich, hochverehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest.

In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den

Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Dann schloss er die Buchrolle, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Zum Nachdenken

Die meisten von uns sind wahrscheinlich schon mit dem bekannten Schlagwort konfrontiert worden: Jesus "ja" – Kirche "nein". Vielfach wird Jesu Botschaft als lebendig und bereichernd verstanden, wohingegen die Gemeinschaft Kirche oft wie ein museales, weltfremdes Relikt einer vergangenen Zeit wirkt. Einerseits lauthals, andererseits aber allzu oft auch sehr leise und fast unbemerkt vollzieht sich die Flucht der Menschen (und nicht nur der jüngeren!) aus der Kirche. Gleichzeitig erleben wir einen Boom diverser sektoider, spiritistischer und esoterischer Bewegungen. Die Sehnsucht nach etwas, was über das Materielle, Begrenzte, Sichtbare hinaus trägt und mit Leben erfüllt, ist also vorhanden. Wer ehrlich ist, kommt daher nicht umhin, sich einige Fragen zu stellen: Wurde die Kirche (und "Kirche" ist Gemeinschaft aller Getauften, sind nicht nur einige wenige Amtsträger!) immer blinder für die Sorgen und Anliegen der Menschen? Kann diese Gemeinschaft Kirche den Menschen noch Wegbegleitung geben? Liegen die Probleme wirklich bei jenen Menschen, die andere Wege suchen oder nicht vielmehr bei der Kirche selbst? Kann diese Kirche ihren politischen und gesellschaftsrelevanten wichtigen Platz wieder zurückgewinnen? Ja, sie kann. Allerdings nur unter der Voraussetzung, dass sie sich selbstkritisch und ehrlich auf den Kern der Botschaft Jesu rückbesinnt, entrümpelt von allem Ballast, der sich im Laufe der Jahrhunderte angesammelt hat.

Zentraler Inhalt der Verkündigung Jesu ist das Kommen des Gottesreiches. In Ihm selbst, in Seinen Worten, Seinem Tun, Seiner Person, ist das Reich Gottes schon anwesend. Trotz vieler Widerstände breitet sich dieses Reich Gottes leise aber zielstrebig und unaufhaltsam aus, in jenen Menschen, die sich von Jesu Botschaft anstecken und mitreißen lassen. Das heutige Evangelium verweist uns auf die sichtbaren Zeichen des Gottesreiches: Dabei wird deutlich, dass Gott sich immer um den ganzen Menschen, nicht nur um seine "Seele" sorgt. Damit bekommt jede aufrichtige Glaubenshaltung und -handlung politisch-gesellschaftliche Relevanz.

Die Kernaufgabe der Gemeinschaft Kirche ist es, zunächst einmal sichtbares Zeichen der Liebe Gottes zu sein.

Liebe – das heißt, die Menschen grundsätzlich zu bejahren, sie so sein zu lassen, wie sie sind – auch wenn uns ihre Lebens- und Denkart fremd ist. Eine/n andere/n bedingungslos und vorbehaltlos in Liebe anzunehmen und sie/ihn zu verstehen suchen – das ist genau die Haltung Jesu, der vor jede Aufforderung erst die Bejahung und Einladung setzt. Eine vorbehaltlose Akzeptanz von Menschen bedingt gleichzeitig den Einsatz für ihr Heil und ihre Befreiung von jeder Unmenschlichkeit im Sinne von Menschenwürde und Menschenrecht für alle, soweit dies innerhalb unserer menschlichen Möglichkeiten liegt. Glaube und Anbruch des Reichen Gottes können daher nicht innerhalb der Kirchenwände eingesperrt bleiben. Und was wir nicht schaffen, wird Gott zur Vollendung bringen.